

staunlich unbefangenen, wie der Autor auf der Grundlage seines anthropologischen Modells von den theologischen Sinnbezügen christlicher Offenbarungsreligion einschließlich Trinitätsfrage, spezifischer Eschatologie und unüberbietbarem Christusereignis absieht. Th. Moorens Ausführungen zum interreligiös akzeptablen Kreuz als *Nullterritorium* (S. 115-120) werden christlichem Selbstverständnis m. E. jedenfalls ebensowenig gerecht wie sein reduzierter, irritierend selbstreflexiv gedachter Missionsbegriff. »*Es handelt sich bei der Konversion ja nicht um ein theoretisches Problem, sondern, wenn man so will, um eines der 'praktischen Vernunft', der Methode und des Weges zum Zentrum hin, was immer der Name sei, den die einzelnen Religionen dem Zentrum geben. (...) Um aber ins Innere des 'Mysteriums' vorzustoßen, ist – außerhalb einer akuten Krisensituation – ein Loyalitätswechsel m.E. überflüssig und existentiell fragwürdig, zumindest psychologisch sehr schwer vorstellbar.*« (S. 107)

Insofern besticht an Th. Moorens Konzept von Kokonstitutivität, Entterritorialisierung und Verinnerlichung ('Praxis pietatis') vor allem seine entschiedene Ehrfurcht vor der Identität des andersgläubigen Gegenübers. Ob allerdings gelingende religiöse Identitätsbildung mit diesem Prozeß identifiziert werden kann, scheint fraglich. Gerade die Sehnsucht nach heilender, weil angeblich identitätsstiftender Entterritorialisierung könnte dem schleichenden Identitätsverlust des Christentums weiteren Vorschub leisten. Bei aller ernsthaften Denkanstrengung tritt Th. Mooren m.E. diesem letzten Gefahrenmoment nicht entschieden genug entgegen.

Gerda Riedl, Augsburg

Freitag, Josef, *Sacramentum ordinis auf dem Konzil von Trient, Innsbrucker theologische Studien (ITS)-Band 32, Tyrolia-Verlag Innsbruck-Wien 1991, 403 S.*

Die theologiegeschichtliche Bedeutung des Konzils von Trient wird immer deutlicher erkannt. Hier zeigt sich u. a. der Einfluß, der von dem Standardwerk von Hubert Jedin »Geschichte des Konzils von Trient« ausgeht. Als die katholische Antwort auf Luther gewinnt das Tridentinum auch in den ökumenischen Diskussionen der Gegenwart immer mehr Bedeutung.

Besonderes Interesse hat in den letzten Jahren die Entscheidung des Konzils über das Priestertum geweckt. Angesichts der Leugnung des Sakraments der Priesterweihe durch die Reformatoren hat sich

das Tridentinum in allen drei Tagungsperioden mit dieser Frage beschäftigt. Die Aufgabe der Konzilsväter bestand darin, eine Antwort auf die reformatorischen Thesen zu geben. Für Luther war das Weihesakrament eine Erfindung des Papstes. Er behauptete: Es gibt kein Weihepriestertum, sondern alle Getauften sind in gleicher Weise Priester und besitzen die gleiche Gewalt über das Wort und die Sakramente.

Josef Freitag untersucht in seiner Freiburger Dissertation die Beratungen über das *sacramentum ordinis* auf dem Konzil von Trient. Er legt dar, wie das Sakrament der Priesterweihe auf dem Tridentinum erörtert wurde und welche Entscheidung die Kirchenversammlung gegeben hat.

Einleitend bietet F. einen aufschlußreichen Forschungsüberblick und unterrichtet in einem Exkurs über die theologische und kirchenrechtliche Betrachtung des *sacramentum ordinis* und zeichnet – leider sehr knapp – die reformatorische Position auf. Er stellt die Bedeutung der Kirchenreform für unsere Frage heraus und äußert sich in einem Exkurs zu Konziliarismus und Gewaltfrage. Er legt dann das Ordo-Verständnis, wie es in den drei Konzilsperioden sichtbar wird, dar und informiert über die Arbeitsweise der Konzilsväter. In der ersten *sessio* erörterten die Väter die Sakramentalität des *sacramentum ordinis*. F. unterrichtet über die Ordo-Kanones 1–5 und ihre Quellen. In der zweiten Tagungsperiode standen *sacrificium* und *sacerdotium* als Bezugspunkte des *sacramentum ordinis* im Vordergrund. F. informiert über die Ordo-Beratungen im Kontext des Meßopferdekretes, zeigt Herkunft und Redaktion der sechs Ordoartikel auf und legt ihren Inhalt und Aufbau dar. Auch die Ordoberatungen der dritten Tagungsperiode und ihr Verlauf finden eine fundierte Darstellung.

Von besonderem Interesse sind die Ausführungen von F. über das *ius divinum* der Bischöfe. In einem Exkurs behandelt F. die Frage: Versteht Lainez die *jurisdictio* als *cura animarum*? In einem weiteren Exkurs äußert er sich zu den Untersuchungen von G. Fahrnberger, Bischofsamt und Priestertum in den Diskussionen des Konzils von Trient und zu J. Becker, Der Unterschied von Bischof und Priester im Weihedekret des Konzils von Trient. Abschließend faßt F. die Ergebnisse seiner Untersuchungen zusammen. Er zeigt die Bedeutung des erreichten Konsenses auf und weist auf den ausgeblendeten Dissens hin.

F. hat sachgerecht die Diskussionen über die Ordo-Frage in Trient nachgezeichnet. Seine Arbeit ist ein quellenmäßig fundierter Beitrag, der eine Reihe von Korrekturen an der bisherigen Forschung anbringen kann. Einige Wünsche bleiben

offen. So wäre man für eine Darstellung von Luthers Ansichten über den Ordo dankbar gewesen, selbst wenn in der ökumenischen Diskussion die Schärfe der Polemik Luthers gern zurückgedrängt wird. Für Luther sind die Priester »idola quaedam viva«, »monstra sacerdotalia«. Wenigstens ein Hinweis auf die einschlägige Literatur über Luthers Amtsverständnis wäre hilfreich gewesen.

Einige Aussagen des Buches sind zu modifizieren. So z.B. die Behauptung Seite 360, daß Deutschland auf der dritten Tagungsperiode nicht vertreten war. Tatsächlich war Weihbischof Haller damals in Trient, wie Theobald Freudenberger in seiner Arbeit »Die Würzburger Bischöfe und das Tridentinum« erneut gezeigt hat. An verschiedenen Stellen wäre die Literatur zu ergänzen. Zu Weihbischof Flach ist die Arbeit von Freudenberger nachzutragen. Zu Bischof Metzler von Konstanz fehlt der Hinweis auf meinen Aufsatz: Konstanz und das Tridentinum. Über Bischof Julius Pflug vermißt man die Arbeiten von J. Pollet. Zu Seite 353: In dem Kapitel »Neubewertung der Predigt« wäre ein Hinweis auf die Entscheidung des fünften Laterankonzils angebracht gewesen.

Zusammenfassend läßt sich sagen: Die Untersuchung von F. ist eine fundierte und aufschlußreiche Darlegung über das Verständnis des sacramentum ordinis auf dem Tridentinum. Ihre Ergebnisse lassen die Mängel in der Arbeit »Lehrverurteilungen – kirchentrendend?« verstärkt sichtbar werden.

Remigius Bäumer, Freiburg

Mondin, Battista, *Dizionario enciclopedico del pensiero di san Tommaso d'Aquino Studio, Edizione Studio Dominicomerum, Bologna 1991, 687 S.*

In diesem enzyklopädischen Wörterbuch versucht der Vf. die wichtigsten philosophischen und theologischen Begriffe in den Werken des Thomas von Aquin zu erklären. Die Ausführungen zu den einzelnen Termini sind häufig in der Form von kurzen Abhandlungen verfaßt. Damit ist dieses Wörterbuch eine Zusammenfassung der Hauptlehren des Aquinaten geworden in alphabetischer Reihenfolge. Das Werk enthält 538 Stichwörter, wovon die meisten sich beziehen auf die Lehre des Thomas, einige aber über Personen handeln (Aristoteles, Averroes, Avicenna, Avicbron, Boethius, Ps.-Dionysius, Maimonides usw.). Man findet aber auch Stichwörter wie *Aeterni Patris, Augustinismus, analogia fidei, Axiologie, Empfängnisverhütung, Ökumenismus, Euthanasie, Reinkarnation, Sport, Umweltschutz*. Die Texte wurden von einem Fachmann geschrieben, der eine breite und gedie-

gene Kenntnis der Werke des Thomas besitzt. Die Formulierungen sind genau, kurz und klar und die Ausführungen zuverlässig und vollständig. Auf diese Weise wird Mondins enzyklopädisches Wörterbuch ein wertvolles Hilfsmittel sein beim Studium der Werke des hl. Thomas: es ermöglicht seine Ansichten über fast alle Hauptprobleme der Philosophie und Theologie schnell und mühelos zu konsultieren. Der Grad der Vollständigkeit des vorliegenden Bandes verdient Anerkennung und man muß dem Vf. gratulieren für seine *tour de force*.

Die nachfolgenden Bemerkungen sind gemeint als eine Hilfe für eine etwaige zweite Auflage.

A). Wie der Vf. selbst schreibt, ist es in diesem Typ eines Wörterbuches unmöglich, vollständig zu sein. Es gibt aber doch eine Reihe wichtiger Termini, die u.E. nicht fehlen dürften: *accidens praedicabile, articulus, causa universalis, conceptio immaculata, divisio* (als Methode), *doctrina sacra, electio, experimentum, generatio, epicheia, imperium, instrumentum, locus, locus naturalis, motio divina, necessarium, notio* (in der Dreifaltigkeitslehre), *otium, planta, representatio, sed contra-Beweis, status, subiectum* (in der Bedeutung des Gegenstandsbereiches einer Wissenschaft), *suppositio* (in der Naturwissenschaft).

B). Auch möchten wir einige Bemerkungen machen zu den einzelnen Artikeln. Hier folgen einige Beispiele: Auf S. 59 lesen wir, daß Gott den freien Willen bewegt, ohne ihn zu einer Wahl zu determinieren, aber dies könnte leicht falsch verstanden werden im Sinn der Lehre von Molina oder Suarez, wo ein neutraler Konkursus die thomasische *motio divina* ersetzt. In der Abhandlung über die Christologie müßte wohl die Bedeutung der Fragen (der *Summa theologiae*) über die Hauptmomente des öffentlichen Lebens Jesu wie auch seiner Auferstehung mehr hervorgehoben werden (in der *Summa theologiae* werden der Auferstehung Christi vier Fragen gewidmet gegenüber nur einer im *Sentenzenkommentar*). Im Bezug auf das *desiderium naturale beatitudinis* ist M. der Meinung, daß es im Menschen zwei Formen des Naturstrebens nach Glück gibt, nämlich ein Streben nach dem natürlichen, ein zweites nach dem übernatürlichen Glück (S. 180). Nach der Lehre des hl. Thomas hat der Mensch aber nur ein solches Naturstreben. – Auch ist, im Gegensatz zu dem, was der Vf. schreibt (S. 196), Ps.-Dionysius nicht der Autor, der nach Augustinus am meisten von Thomas zitiert wird. – Ist es richtig zu behaupten, daß Thomas Intuition im eigentlichen Sinn nur in der Sinneserkenntnis akzeptiert? Er spricht auch von einer Intuition (intellectus) der ersten Prinzipien. – Der *Liber de causis* wird bloß nebenbei erwähnt (unter Neuplatonis-